

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Basler Bilderbogen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

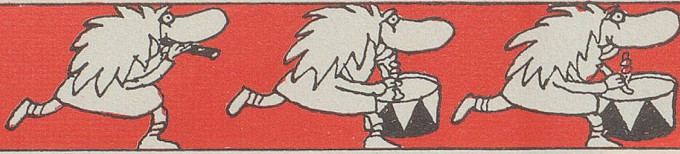
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Hanns U. Christen

## Frau Wanzenried sucht aus

«Da habe Se mir aber ebbes Schönes hineingebröckelt!» sprach Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfeleiderer aus Pfulendorf (Südweststaat), in ihrem vorbildlichen Baseldeutsch. Sie stand mitten im Rittersaale des Schlosses Grossprotzenstein und konnte es sowie sich selber kaum fassen. Ueber und über waren die Wände mit Entwürfen bedeckt, die aus allen Teilen der Schweiz, ja selbst aus dem fernen England herbeigekommen waren. Die Kammerzofe Rosmarie sowie ich selber hatten in viereinhalbstündiger Arbeit an den Wänden alle die Zeichnungen befestigt, die Vorschläge für die künstlerische Umgestaltung von Schloss Grossprotzenstein enthielten. Wobei ich freilich als ehrlicher Mensch zugeben muss: 35 Minuten und 42 Sekunden hatten Rosmarie und ich nicht damit verbracht,

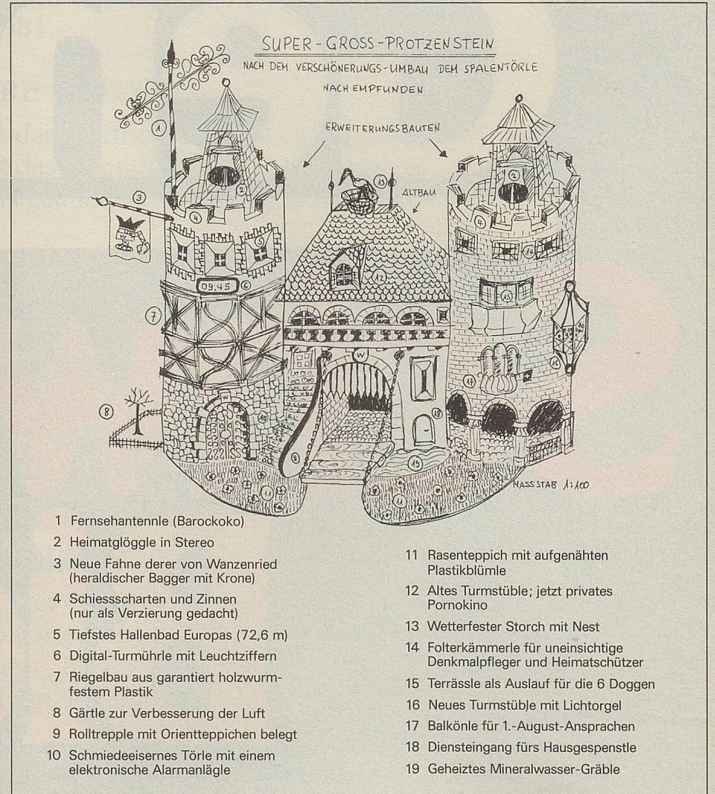
die Entwürfe mit Reissnägeln und Doppelklebband zu montieren. Es war uns plötzlich unvermittelt, aber vehement anderes eingefallen.

Frau Finette Wanzenried geb. Pfeleiderer war mit Recht fassungslos. Ich war es auch. Meine bescheidene Bitte an die Leser des Nebelspaltes, Ideen beizusteuern zum zeitgemässen Umbau des Schlosses Grossprotzenstein, mit besonderer Berücksichtigung von Frau Finettes Kunstsinne und Geschmack, hatte wie ein Lauffeuer aus heiterem Himmel allen Lesern die Krone aufgesetzt. Es waren – also man glaubt es nicht, wenn man's nicht selber erlebt hat: es waren insgesamt 67 Zeichnungen eingetroffen! Nahezu jede davon war mindestens so baureif wie die Einsendungen zum Neubau der Basler Wettsteinbrücke, oder we-

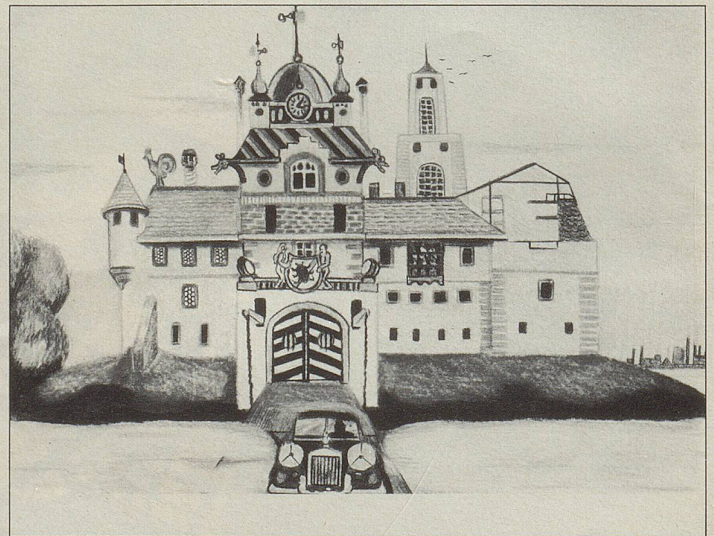
Ein paar vorbildliche Lösungen seien aus den 67 eingegangenen Projekten ausgewählt und vorgestellt. Ihre bauliche Verwirklichung ist nur mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Projektverfasser gestattet. Die Adressen sind der Redaktion bekannt. Aus technischen Gründen müssen wir zu unserem Leidwesen auf die Wiedergabe der anderen 64 Entwürfe verzichten. Wir bitten die Autoren um Verständnis und Nachsicht.

nigstens von ähnlich wegweisender Phantasie beflügelt. Sogar eine ganze Schulklasse hatte sich beteiligt, 21 Schulkinder aller biologisch möglichen Geschlechter, denen ihr Lehrer Lukas Moosbrugger von Frau Finettes Schössle erzählte, worauf sich alle 21 sofort hinsetzten und köst-

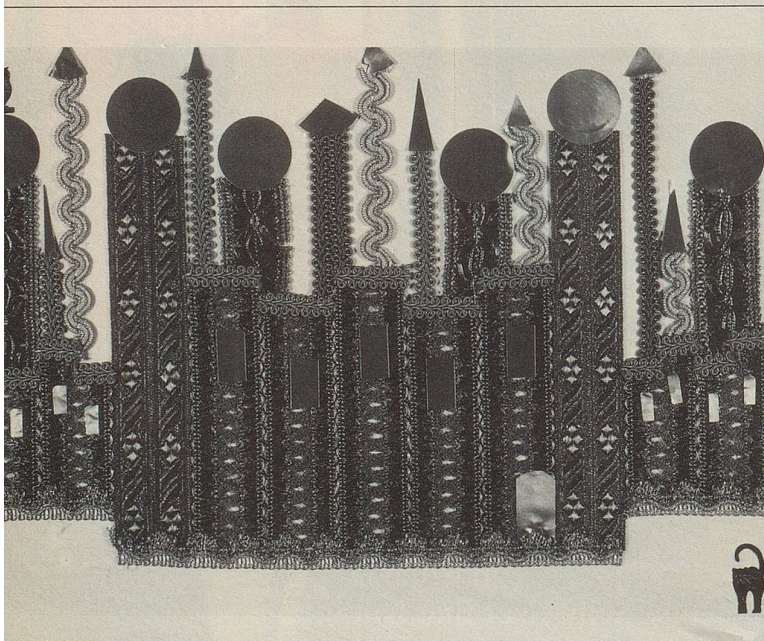
liche Entwürfe im Format A6 schufen. Aber was Wunder, wenn der Lehrer auf einen Namen hört, den eine berühmte Architektenfamilie des Barocks trug, der wir unter anderem das Kloster Einsiedeln in seiner neuen Form verdanken. Ein Mann mit solchem Namen muss ja junge



Diese Ideenskizze (Autor: Franz Meyer-Portmann) enthält zahlreiche brauchbare Vorschläge, die in einem modern ausgebauten Schloss am Platze sind.



Geschicht hat hier der Einsender (Peter Haefeli) historisierende und moderne Elemente vereint. Bitte beachten Sie die nostalgischen Dachziegel in den Farben der BRD (im Druck leider nur zu ahnen)!



Das goldstrotzende Traumschössle Frau Finettes, das – zumindest vom Material her – die Grundlage für den Umbau von Schloss Grossprotzenstein abgeben wird (Verfasserin: Marianne Portner).

Herzen zu künstlerischem Höhenflug begeistern!

Eine auch nur kurze statistische Auswertung der Einsendungen brachte erfreuliche Tatsachen ans Licht. Der Gedanke, dass grosse Werke unter Umständen mehr als einen einzigen Schöpfer erfordern, war den Teilnehmern wohlvertraut, denn es hatten sich Teams gebildet aus Mann und Frau, Vater und Tochter, ja sogar aus den Schwestern Claudia (9) und Bettina Mörgeli (7), denen man realisierbare architektonische Ideen verdanken darf. Ueberhaupt die Jugend! Als ich den Entwurf von Yves Gaille (6) sah, dachte ich: Jünger geht's nimmermehr. Er kombiniert geschickt das ursprüngliche bescheidene Schlössle Grossprotenstein mit einer himmelragenden Stahlkonstruktion, und ich muss sagen: Schon grössere Architekten haben sich nicht davor gescheut, derlei in die Welt zu setzen. Dann aber fiel mir eine farbige Skizze von Johannes Göddemeyer in die Hand – und ihr Autor ist erst fünfjährig! Ich habe schon Projekte von erwachsenen Architekten gesehen, deren geistiges Alter noch wesentlich darunter lag. Der Unterschied war nur der: Ihre Projekte wurden ausgeführt. Johannes Göddemeyer aber wird, falls es ihm die für derlei verständnislose Schule nicht austreibt und falls er (statt etwas Rechtes zu lernen) Architekt wird, Anlagen mitbringen, die eines Antonio Gaudi würdig sind.

Ungeheuer erfreulich war auch der hohe Anteil der Frauen an den Projektgestaltern. Ganze 32 weibliche Autoren hatten mitgearbeitet – nur noch anderthalb fehlten, dass es genau die Hälfte gewesen wäre. Schon immer habe ich ja gewusst, dass Frauen nicht nur die erstaunlichsten Kuchen backen und Brötlein aufs anregendste belegen können, sondern auch umfangreichere Bauwerke beispielhaft zu gestalten vermögen. In mir wühlte schon seit langem der Verdacht, dass gar manche junge Frau zu architektonisch Grossem fähig wäre, falls man sie machen liesse. Aber man lässt nicht. Die männlichen Architekten wehren sich gegen das Eindringen junger Frauen in ihren Beruf und schrecken sogar nicht davor zurück, solchen jungen Frauen diesbezüglich scheusslich Böses anzutun. Zum Beispiel indem sie sie heiraten.

Wie bereichert könnte jedoch die Architektur sein, wenn junge Frauen in ihr mehr wirken dürften! Ich denke da zum Beispiel an den Entwurf für die Neugestaltung von Grossprotenstein, den Gabi Schneider (12) einsandte. Sie gab dem Neubau die Gestalt eines violetten Himmelbettes – ein Geistesblitz, der bis-

her nicht einmal den Schöpfern moderner Hotelbauten gekommen ist, und denen fällt doch viel Merkwürdiges ein. Als die Kammerzofe Rosmarie dieses Bettenschloss sah, erklärte sie: «Das ist genau das Schloss, das ich gern haben möchte», wobei sie einen schmelzenden Seitenblick in eine Richtung sandte, in der zufällig gerade ich stand. Den Gipfel fräulicher Schöpferkraft erklimmte aber Marianne Portner (ohne Altersangabe), die ein zauberhaftes Märchenschloss aus Gold und den so schönen Farben Rot und Blau entwarf (mit wenig Grün an wichtigen Stellen). Ihr Projekt besteht zwar aus Brokatbändern und so, aber mit den Mitteln der heutigen Technik lässt es sich un schwer realisieren, und die Mittel von Frau Finette Wanzenrieds Ehegemaal Gottfried gestatten es ohne weiteres, den Bau aus gediegenem Golde ausführen zu lassen. Wie ich Gottfried kenne, wird er freilich das Baumaterial zu einem Zeitpunkt erwerben, in dem der Goldpreis in eine günstige Tiefe gesunken ist. Die Weltpolitik geht ihm dabei ja an die Hand. Frau Finette sagte denn auch auf Baseldeutsch: «O du mei liebs Hergöttle vo Biberach – sell isch in etwa e Schlössle, wie ichs in meine Träumle gesehe hab!»

Ich bin nicht künstlerischer Berater von Finette Wanzenried geb. Pfeleiderer – ich bin nur ihr Chronist. Nicht steht es mir deshalb an, ihr zu sagen, welchen der 67 Entwürfe sie verwirklichen soll. Auch die Kammerzofe Rosmarie nimmt in Frau Finettes geistiger Umwelt nicht den Rang einer architektonischen Expertin ein; ich bin aber davon überzeugt, dass Rosmarie bedingungslos die Himmelbettlösung allen anderen vorzöge. Wie ich Frau Finette kenne, wird es ihr gewiss gelingen, aus allen 67 eingeschickten Projekten die allergrössten Verstösse gegen die Aesthetik mühelos herauszufinden und sie in einem einzigen Kombinationsschloss in die Wirklichkeit umzusetzen. Und das natürlich aus purem Gold, wie sich's für jemanden von Frau Finettes Bescheidenheit gehört ...

Pünktchen auf dem i

Liebe

öff

Apropos Sport



## Die Geldverseuchung geht weiter ...

1964 richtete Japan die Olympischen Sommerspiele in Tokio, 1972 die Winterspiele in Sapporo aus. Bei dieser Gelegenheit entdeckte Japans Industrie die enormen Werbemöglichkeiten im Sport, und seither benutzt sie ihn als Werbemedium mit japanischer Emsigkeit. Innerhalb weniger Jahre wurden die bisherigen Werbegiganten zurückgedrängt, einige wurden bereits überflügelt. In Lake Placid stellte laut «Spiegel» ein japanischer Autohersteller die offiziellen Wagen für das US-Skiteam; eine andere Firma aus dem Fernen Osten hatte sich als Ausrüster der US-Olympiamannschaft für je 50 000 Dollar plus Ausrüstung eingekauft. Als sich eine amerikanische Kosmetikfirma beim Tennis World Match-Play-Turnier zurückzog, sprang sofort ein japanischer Whiskybrenner ein. Emsig am Werk sind die Japaner auch in der importfreundigen Bundesrepublik. Ein Kamerawerk steigerte seinen Bekanntheitsgrad in einem Jahr von 13 auf 30 Prozent. Der achtmalige deutsche Eishockeymeister SC Riessersee nahm für 200 000 Mark japanische Sponsorgelder sogar eine rote Karte seines Verbandes und des Fernsehens in Kauf, die beide keine Leibchenreklame dulden. Zum grossen Aerger eines deutschen Sportschuh-Riesen, der mit seinen Produkten während Jahren die ganze Welt überschwemmte, wirft nun ein zäher japanischer Konkurrent seine Fussballstiefel grosszügig in den wachsenden amerikanischen Markt. Für die aufkommende Marke wirbt der brasilianische Fussballstar Pelé ...

In der Fussball-Sommerpause lockte ein japanischer Automobilhersteller mit einem Aufwand von einer Million Mark vier Spitzenteams zum «Dingsbums-Cup» nach Köln. Jeder Spieler des Siegers erhielt einen «Dingsbums-Wagen» im Wert von 15 000 Mark. Weitere Autos wurden im Publikum verlost. Dass auch die Bundesliga am japanischen Geldhahn hängt, beweisen folgende Zahlen: Europacupsieger Eintracht Frankfurt verdingte sich für 600 000 Mark, noch 50 000 Mark mehr erhielten

Borussia und der VfB Stuttgart. Der 1. FC Köln übertrumpfte alle. Ein japanischer Konzern blätterte den Rheinländern eine runde Million hin ...

Alle diejenigen sehen sich getäuscht, die hofften, der überbordende Geldstrom, den die Sponsoren in Vereine und Veranstaltungen pumpen, werde endlich auf ein vernünftiges Mass redimensioniert. Anstelle der bisherigen europäischen und amerikanischen Firmen, die z. T. aus ökonomischen Zwängen, teils aus Gründen der fragwürdigen Werbewirksamkeit nicht mehr so grosszügig mit Geld um sich werfen, treten immer häufiger und immer grosszügiger die unermüdlend wühlenden Japaner und verseuchen den Sport mit noch mehr Geld. Der Geldhydra wachsen immer neue Köpfe, und weit und breit ist kein mutiger Herkules in Sicht, der sie besiegen könnte. Aber eben, Herkules war ein Halbgott, und seine Helden Geschichten sind Sagen ... *Speer*

## Aether-Blüten

In der Radiosendung «Landesväterliches» warf Bundespräsident Furgler zur Zunahme des Strassenverkehrs die Frage auf: «Söll jedi Familie ein – zwei – drei – vier – fünf Wäge ha? Oder tätez amänd e chli wäniger?» *Ohohr*



Etwas ganz Besonderes für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmiegsam und die Stimme rein.



In Apotheken und Drogerien.

Neu Redcurrant Pastilles

mit dem herrlichen Aroma der roten Johannisbeere und der Passionsfrucht